Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 33 (1917)

Heft: 18

Artikel: Landwirtschaftliche und forstliche Gedanken und Anregungen

Autor: J.H.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-576855

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Landwirtschaftliche und forstliche Gedanken und Unreaungen.

(I. H.-Rorr.)

Wie ein Reif in Frühlingsnacht, wie ein schwerer naffer Schnee die kräftige Tanne knickt, hat der Bolkerkrieg auch unter den nicht direkt Beteiligten deutliche Spuren in Form erheblicher wirtschaftlicher Schädigungen hervorgerufen. Wie ein Alp lastet auf den Gemütern die durch die wirtschaftliche Depression hervorgerusene Verstimmung, welche die Freude an Werken des Friedens und den Mut und die Energie zur Ausführung recht mancher projettierter gemeinnütziger Berte und Berbefferungen auf allen Gebieten der Volkswirtschaft, wohl nicht zulett der Landwirtschaft und Forstwirtschaft gänzlich zu erschlaffen oder selbe wenigstens auf Jahre hinaus zurückzustellen

Es ist ein großes Glück, daß in diesem kritischen Momente unsere erste Landesbehörde aus sehr fähigen und arbeitskräftigen Männern besteht. Eine recht schwie-rige Aufgabe ist dem Vorsteher des Volkswirtschaftsdepartements zugefallen und es brauchte wohl die Untertütung eines schweizerischen Bauernsekretars, eines Dr. Rappeli, usw., die mit ihrer unermudlichen Arbeits= traft und ihren Organisationstalenten Hand in Hand mit bemselben auf den Plan getreten und unserm Baterlande chwere drohende Schädigungen abgewendet oder doch wesentlich gemildert haben. Sie haben durch Wort und Schrift der Mutlosigkeit erfolgreich gesteuert und die Arbeitsluft und Zuversicht in allseitigem und hohem Interesse des ganzen Landes wieder gefördert und aufgerichtet.

Wohl in keinem Momente ist die Bedeutung der Land= und Forstwirtschaft für unser Vaterland klarer Bu Tage getreten, als in dem auch heute noch mit ungeminderter Heftigkeit über die europäischen Felder da= hinbrausenden Weltgewitter. Die schweizerische Landwirtschaft war es, welche in dieser Zeitlage, wenn auch ihrerseits teilweise Schädigungen berspürend, dem Vaterlande noch die sicherste und wirtsamste Stuge bot. Und wenn der frastvolle Aufmarsch unserer Armee unsere Reutralität und unsere Grenze nach außen wirksam chüte, so hat unsere Landwirtschaft nicht minder, wenn auch zufolge der Wirschaftsmethode, in die unsere hohe Birticaftspolitik sie gedrängt hatte, nicht ausschließlich, lo boch zu einem wesentlichen Teile die Aufrechterhaltung unserer Reutralität im Innern und das Ansehen des Landes ermöglicht. Wir durfen mit Fug und Recht hoffen, daß das Schweizervolf und seine Behörden, aber nicht minder auch die schweizerische Land- und Forst-wirtschaft selbst aus diesen schicksalsschweren Zeiten wertvolle Lehren und Winke für die Zukunft ziehen werden.

Diese kritische Zeit hat dem Schweizervolke die wirtichaftliche Abhängigkeit vom Ausland klar vor Augen geführt; sie hätte gar bald zum Verhängnis werden tönnen. Als Folge davon sind alle unsere Bedarfsartikel, speziell die Lebensmittel im Preise auf eine unheimliche Söhe gestiegen, welche für die Arbeiterbevölkerung äußerst drückend wirken. Aber auch unsere Produktionsartikel haben einen noch nie dagewesenen Wert erreicht. Nie gebachte Verhältnisse und Erscheinungen sind eingetreten, velche aber für die Zukunft mahnend einer teilweisen Kenderung in der bisherigen einseitigen landwirtschaftslichen ung in der bisherigen einseitigen landwirtschafts lichen Betriebsweise und auch einer möglichsten Ausnugung unferes heimischen Bodens rufen.

Belde Beränderungen haben sich in den letzten Jahr dehnten in Bezug auf die Wirtschaftsrichtung besonders in unserem schweizerischen Higellande vollzogen. Wer

dreißig, vierzig und mehr Jahren einzelne Gebiets-

teile der Schweiz durchreiste, der gewahrte überall große Accker von Korn, Roggen, Hafer 2c. Ein mehr Ackerbau treibendes Bolt. Und heute fehen wir alles Biesland. Der Ackerbau rentierte vermeintlich nicht mehr und man warf sich einseitig auf die Milchwirtschaft. Wer vor dreißig Jahren einen Gang über die Allmendkorporationen der Gebirgskantone machte, der erblickte neben Hafer= und Roggenfeldern weite Flächen nichts als mit Kartoffeln bepflanzt, wohl dreis dis viermal so viel wie heute. Und die Leute konnten sich zum größten Teil mit eigenen Produkten ernähren. Fleisch gab es wohl selten, auch weniger Most, dafür gedörrtes Obst und Ras- und Butterspeisen. Die Leute blieben kräftig und gesund. Es tam anders. Man fagte fich, die Kartoffelpflanzung rentiert sich nicht mehr. Wir faufen Kartoffeln billiger, als sie selbst pflanzen. Erst ber Krieg hat die Gefahren der Wirtschaftsanderung aufgedeckt und damit auch den. Ruf erhoben: Zurück zur Bearbeitung der Scholle, zu vermehrter Eigenproduktion der Lebensmittel.

Mit allen Kräften foll unfer Bolt in erster Linie an der Verforgung unseres Landes mit eigenen Lebensmitteln teilnehmen. Es darf aber dabei die Biehwirtsichaft nicht vernachlässigen. Ein Bolk soll eine große Referve an Viehbestand haben. Unsere Schweiz war glücklich, während des Krieges Vieh als Kompensations= artikel zu besitzen. Sicher werden wir nach dem Kriege eine große Nachstrage nach Bieh haben und wird die Viehzucht einen großen Plat in der schweizerischen Volts-

wirtschaft einnehmen.

Es ist vorauszusehen, daß das Bauerngewerbe in Zukunft höher geschätzt und mehr Kulturland unter den Pflug genommen wird. Eine Folge davon wird fein, daß man den Alpen mehr Aufmerksamkeit schenken wird. In den Alpen liegt ein gewaltiges Kapital. Um dasselbe zu vermehren, muffen Alpverbefferungen vorgenommen werden. Die erste Alpverbesserung besteht in einer richtigen, guten Weganlage. Gute, richtig angelegte Wege ins Gebirge find weitaus die beste Alpverbefferung; fie geben auch die Grundlage für andere Berbefferungen. Meistens dienen sie auch der Waldung. Sie erhöhen sofort den Wert der Alpen und Wälder, denn die Bewirtschaftung, Bu= und Abfuhr werden badurch auf einen Schlag erleichtert. Rur follten bei der Ausführung folcher Gebirgswege teine Fehler begangen werden in zu egvistischer Verfolgung vereinzelter Interessen. Solche Wege werden, wenn auch die Mutter Helvetia zurzeit unter der Depreffion der allgemeinen Geschäftslage leidet, zufolge ihrer volkswirtschaftlichen Bedeutung immer noch ansehnlich subventioniert. Selten kann man einen Gang über Alpen machen, ohne auf größere und kleinere Sumpfftellen zu stoßen. Diese zahlreichen Sumpfe nehmen immer noch einen beträchtlichen Teil unseres Alpareals ein. Fast immer wird vom Apbesiger die unterlassene Entfumpfung durch die technischen Schwierigkeiten entschuldigt; fast immer ift das Hindernis die Roftenfrage. Man frage aber solche, welche derartige Entwässerungen gewagt haben, ob sie reuig seien und lieber das Geld und den Sumpf zurudwünschten. Gewöhnlich find Nelpler und Förster auf einander nicht gut zu sprechen. Der Fürster will aufforsten, der Melpler nicht. Aber wenn der aufforstende Förster dem Nelpler das Geld zu seiner Entwässerung lieferte, so würde die Alp an Schutz und Ertrag gewinnen. Und dann ware beiden Teilen geholfen.

Wenn wir auf 50 Jahre zurück einen Vergleich zu heute in bezug auf die Erträge unferes gesamten Wießlandes ziehen, so konstatieren wir eine außerordentliche Erhöhung besselben. Wohl keine Zeitperiode hat aber fo viel an Entwäfferungen und Berbefferungen geleiftet. Die Entwäfferung ift eben die erfte Grundlage gur Bebung ber Erträge in quantitativer und qualitativer

Hinsicht. Aber noch liegen größere Gebiete, besonders bei Korporationen, brach, die durch Wege und Ent-wässerung in produktives Land umgewandelt werden könnten. Es ist an der Zeit, daß man sich mit dieser Frage beschäftigt, denn von der Vermehrung des prosultiven Landes hängt auch die bessere Wohnlichkeit der Bevölkerung, sowie die vermehrte Unabhängigkeit

des ganzen Landes ab.

Wer hin und wieder mit den ländlichen Verhältnissen in Berührung kommt, der stößt noch vielfach auf Erscheinungen, welche einer mehr versprechenden Produktion des Landes durchaus hinderlich sind. Wir treffen viel-fach größere Flächen fast ertraglosen Landes, das zwei oder drei Befigern gehört. Dem einen gehört Grund und Boden, der andere hat das Atungs= und Streue= recht 2c. Will nun der eine dies Gebiet einem ertraglicheren Betriebe zuwenden, so kommt der andere und sagt: "Halt la! Ich besitze das und das Recht". Eine Regelung dieser eigenartigen Besitesverhältnisse scheitert aber vielsach an dem Egvismus mancher ihrer Rut. nießer. Meistens sind es Flächen, die sich ausgezeichnet für die Gründung von Wald eignen würden. Gerade die jetige Zeit ware dazu angetan, mit diesen althersgebrachten Ueberbleibseln, diesen hemmenden Servituten abzufahren. Es ist das ein Postulat, mit welchem sich die zuständige Behörde im Interesse einer unbeschränkten

Bewirtschaftung befassen sollte.
Die zwei letten Jahre brachten der Schweiz nach und nach außergewöhnlich hohe Sagholzpreise, Preise, wie sie vorher noch nie dagewesen. Die stetig sich stei= gernden Preise führten zu einer starken Uebernutung der Wälder. Während sich die Nutungen in den öffent-lichen Waldungen im Rahmen der bisherigen Höhe bewegten, so benütten anderseits die Privatwaldbesitzer diese außergewöhnliche Konjunktur, um ihre Holzvorräte abzusetzen. Besonders war eine starke Nutzung der Fall in den Nichtschutzwaldungen, wo eben die Forstbehörde nichts dagegen tun konnte. Es kamen dort Bestände zum Abtrieb, um die es wirklich schade war. Wohltuend wirkte es in gewisse Kreise hinein, daß der Bundesrat in letter Zeit einen Beschluß faßte, wonach Holznutungen im Nichtschutzwald an die Bewilligung der Forstorgane gebunden sind. In den Schutzwaldungen waren erstreulicherweise vielsach noch recht schöne Altholzvorräte vorhanden und hier konnte der Förster eine den Um= ständen und Zeitverhältnissen entsprechende, etwas stärkere Holznutung eintreten lassen, immerhin nicht in walds fo viel in ihren Kräften lag, dazu beigetragen, während der langen schweren Ariegszeit das wirtschaftliche Leben unseres Landes über Wasser zu halten.

Die Tatsache, daß die Kriegszeit dem schweizerischen Walde eine starke Uebernutzung bringt und die Vorausficht, daß auch nach dem Kriege das Mutholz auf längere Zeit ein sehr gesuchtes Material sein wird, drängt zu der Notwendigkeit, dem künftigen Walde die vollste Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Die Produktion unserer Waldungen genügt bei weitem nicht mehr und auch bei intensiverer Tätigkeit auf bem Gebiete der Waldwirtschaft, durch welche die Holzproduktion gehoben werden soll, wird kaum die Zeik einmal kommen, wo die Schweiz für ihren Bedarf genügend Holz hat, also in dieser Beziehung vom Auslande uns

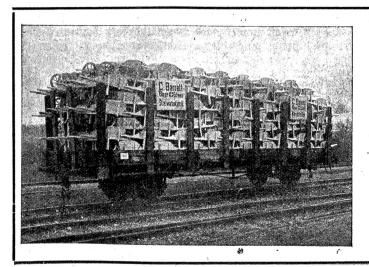
abhängig wäre.

Eine Steigerung der Holzproduktion hängt in erster Linie von der Vermehrung des Waldareals ab. Mit Befriedigung kann hier allerdings konstatiert werden, daß das Waldareal der Schweiz in den letzten Jahr-zehnten wohl eine nicht geringe Vermehrung erfahren hat; speziell dürfte dies bei den Privativaldungen 311treffen. Zahlreich sind die Fälle zu beobachten, in benen Landwirte abgelegene, an bereits bestehendes Waldareal anstoßende Grundstücke aufforsteten. Es liegt dies im Buge der Zeit, speziell in den wirtschaftlichen Verhältniffen begründet. Wo man unter angegebenen wirtschaftlichen Verhältnissen zum Zwecke der Waldbegründung nicht gerade die eigentliche Aufforstung durch Anpflanzung benützte, ließ man es ruhig geschehen, die auf der Fläche natürlich entstandenen Bflanzen auftommen zu laffen. Und so vollzog sich die Ansbreitung des Waldes in gewiffen Sühenlagen ziemlich rasch.

Noch gibt es Korporationsland, Land welches Pris vaten gehört, welches ohne Nachteil für die Landwirt schaft in Wald übergeführt werden könnte. Noch gibt es vielsach mit Gebüsch oder sonst mit fast wertlosem Gehölz überwachsene Flächen, welche ohne große Roften langsam der Betriebsform des Hochwaldes zugewendet werden könnten. Erfreulich ist es, daß man fast all gemein die Unhaltbarkeit der reinen Rottannbestände erfannt und nun der Erziehung von gemischten Beständen rasch Eingang gewährt hat. Es scheint, daß die immer wiederkehrende Belehrung durch die Forstorgane nicht

ohne Erfolg war.

Ein weiterer Punkt, um die Holzproduktion zu heben, besteht in der Anlage von Waldwegen. Den Wert und die Bedeutung der Waldwege haben wir hier schon wiederholt dargelegt und kann deshalb von einer längern Erörterung dieses Themas Umgang genommen werden.



G.Barrett, Holzwarenfabrik

BAAR, Kt. Zug (Schweiz).

SPEZIALFABRIK

Karreten, Stielwaren Fasshahnen Haushaltungsartikel Holzwaren aller Art

Wasserkraft 70 Pferde.

Export. Telegramm-Adresse: Barrett Baar. Telephon 714.



Brückenisolierungen 🤏 Kiesklebedächer

Asphaltarbeiten aller Art

552

Gysel & Odinga, Asphaltfabrik Käpfnach, horgen

Celephon 24 . Goldene Medaille Zurich 1894 . a Celegramme: Asphalt .

Schon längst ist der Grundsat, daß eine rationelle psegliche Bewirtschaftung der Waldungen nur möglich fei beim Borhandensein von genügenden Wegen, alleitig anerkannt. Und doch gibt es immer noch Leute, welche hinterm Biertisch ober sonstwo über die Arbeit der Förster schimpfen, den Wert der Waldwege in Zweisel siehen oder gänzlich bestreiten. Vielsach sind es Leute, welche die Verhältnisse nicht kennen oder denen die nötige Einsicht sehst. Und gegen die Einsichtslosigkeit kämpsen die Götter umsonst. Es ist so eigentümlich, daß Bund und Kantone an derartige Anlagen, die nach Ansicht Siesen Garte Kriegen aben gegen Mort besitzen Unsicht dieser Leute keinen voer geringen Wert besitzen, noch bedeutende Subventionen bezahlen!

hinkommen, das Holz sofort einen höhern Wert betommt. Alles Holz, auch das Durchforstungs= und Asthold, erhält seinen Mehrwert. Die Rosten der Weganlagen bezählen sich gewöhnlich schon in den ersten Jahren durch den Mehrwert des Holzes. Wo Waldwege sind, da kann sosser ein richtiger Durchsorstungsbetrieb einsetzen und der Wald wird eine Mehrproduktion an Starkholz erlahren. Selbstverständlich wird die Mehrproduktion nicht hon von einem Jahr auf das andere fühlbar. Aber mit der Zeit muß dieselbe ihren gunftigen Ginfluß auf die jährlichen Nettverträge ausüben. Es ist vielsach erwiesene Tatsache, daß dort, wo seit Jahrzehnten richtig ausgebaute Wegnebe bestehen, die größten Zuwachs berhältnisse, die höchsten Holzpreise vorhanden sind und lomit die größten Reinerträge erzielt werden.

Die Zeitverhältnisse mit den hohen Holzpreisen sollten den Waldbesiger anregen, von seinem reichlich gestossenen Bolggelbe bem Balbe wieder einen Teil zurudzugeben, es durch Erweiterung seines Waldareals, sei es durch die Erstellung von Baldwegen, um damit den Bald einer intensibern, erträglichern Waldwirtschaft zuzuführen.

Gegenwärtig stehen die Brennholzpreise außerordent= lich hoch und werden dieselben voraussichtlich noch eine weitere Steigerung ersahren. Die beschränkte Kohlenseinsuhr ist schuld an dieser Erscheinung. Um einer Brennshaft holznot zustenern, wird von oben herab verlangt, daß möglichst viel Brennholz aus unsern Waldungen zur Mitchelle Gegenners Nugung gelange. Da kommt in erster Linie das Durchforstungsholz in Betracht. Bei Waldburchgängen trisst man vielsach, besonders bei privaten, Waldungen, die nicht oder nur schwach durchforstet sind. Häusig sind es Buchenbestände, die eine Masse Durchforstungsholz enthalten und die nicht nur im Interesse der gegen-wärtiger Vernendere skanse skanse sehr in Interesse värtigen Berwertung, sondern ebenso sehr im Interesse der Bestandespssege zur Nutzung herangezogen werden sollten. Die hohen Holzpreise ermöglichen es, auch solche Möre. Balber zur intensiven Nutzung heranzuziehen, wo zusolge Begmangels zu normalen Zeiten der Holzerlös knapp die Arbeits= und Transportkosten gedeckt hatte. Biten Jahre galten der möglichsten Verwertung des Rugholzes, dieses Jahr derjenigen des Brennholzes.

Die Gaszuteilung auf den Kopf der Bevölkerung in Theorie und Braris.

Bon Ingenieur G. Reller, Bauvorftand.

I. Der ursprüngliche Beschluß des Großen Bemeinderates.

Auch in der Gemeinde Rorfcach, deren Gasabgabe im Jahre 1915/16 auf über 1,200,000 ms anftleg, war man genötigt, den Gefamt Berbrauch um 25% einzuschränken. Anfangs Februar wurden vom Großen Ge-meinderat folgende Beschlüffe gefaßt:

1. Der Gasverbrauch der einzelnen Abonnenten ift mit Wirkung ab 1. Februar 1917 bis auf weiteres auf Grund des Verbrauches in den einzelnen Monaten bes Jahres 1916 wie folgt einzuschränken:

Bei einen	t Jahresverb	rauch	von					um
	0 - 300	m^3						$10^{0}/_{\rm o}$
UKSANAN AN	301—360		i held .		v.	£2.	-tenente er tis	20%
angar, m	361-420	"	1 MF 14	•	e je je			25 %
	421-600	"						30 %
	601 - 720	,,				•	33	1/3 0/0
	721 und 1	nehr	•	•				$35^{\circ}/_{\circ}$

Kür Handwerk, Gewerbe, Industrie und Handel mindestens 20%; über Ausnahmen entscheidet der Rleine Gemeinderat.

Das Maximum der Bezugsberechtigung der einen Rlaffe ift gleichzeitig das Minimum der nächstfolgenden Rlaffe.

Jeder Abonnent erhält rechtzeltig von der Gasversorgung eine Mitteilung über die ihm im kommenden

- Monat zum gewöhnlichen Preis zugeteilte Gasmenge. 2. Der Gasverbrauch, der die monatlich zugeteilte Menge überschreitet, wird mit dem vierfachen Betrag des feftgesetten Gaspreises berechnet. Die Gasabgabe tann bei Abonnenten, die die Ginschränkung wiederholt mifachten, ganglich eingeftellt werden.
 - 3. Die Rabatte werden bis auf wetteres aufgehoben.
- 4. Die öffentliche Gasbeleuchtung ift so viel als möglich einzuschränken und durch die eleftrische Beleuchtung zu erfeten.
- 5. Für Erweiterung von Gaseinrichtungen und Neuanschluffe ift bis auf welteres tein Bas abzugeben. 6. Dieser Beschluß tritt sofort in Kraft.

Diese Einschränkung wurde aus dem Jahresergebnis

1916 berechnet, und zwar ergab sich das aus Tabelle 1 erfichtliche Bild.

25 % von 1,181,377 m8 machen 295,344 m8 aus: da aber im Jahre 1916 einige hundert neue Abonnenten bingu famen, die bei ben Berechnungen gum überwiegenben Tell nur mit einem Verbrauch von wenigen Monaten berücksichtigt waren, und da man bei Familienvergrößerungen, Rrankheiten und bergleichen ohne weiteres mehr